

UTA POPLUTZ

Alterität als missionarischer Anknüpfungspunkt am Beispiel des ersten Petrusbriefes

Der erste Petrusbrief spiegelt eine Situation der Christusgläubigen in der Diaspora Kleinasiens wider, in der sie sich als zutiefst Fremde erfuhren und sozialer Ausgrenzung und (verbalen) Angriffen ausgesetzt waren. Der Verfasser des Schreibens empfiehlt, das christlich motivierte Anderssein so zu gestalten, dass es von Außenstehenden als positive Möglichkeit in Betracht gezogen werden kann. Dies entspricht einer eher leisen, individuellen Mission, in welcher die Christinnen und Christen durch ihren Lebenswandel überzeugen, darüber hinaus aber stets bereit sind, über die Inhalte ihres Glaubens öffentlich Auskunft zu geben (1 Petr 3,15). – Prof. Dr. Uta Poplutz, geb. 1971, ist Lehrstuhlinhaberin für Biblische Theologie mit dem Schwerpunkt Exegese des Neuen Testaments an der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal. *Publikationen* (Auswahl): *Erzählte Welt. Narratologische Studien zum Matthäusevangelium* (BThS 100), Neukirchen-Vlyun 2008; zus. mit Irmgard Männlein-Robert u. a. (Hg.), *Pseudo-Platon: Über den Tod. Axiochos* (SAPERE 20), Tübingen 2012; *Eine universale Jesusgeschichte. Das Matthäusevangelium* (Übersetzung und Kommentierung), Stuttgart 2016; zus. mit Jörg Frey (Hg.), *Erzählung und Briefe im johanneischen Kreis* (WUNT II/420), Tübingen 2016; zus. mit Wolfgang Grünstäudl und Tobias Nicklas (Hg.), *Der zweite Petrusbrief und das Neue Testament* (WUNT 397), Tübingen 2017; zus. mit Christina Hoegen-Rohls (Hg.), *Glaube, Liebe, Gespräch. Perspektiven johanneischer Ethik* (BThS 178), Göttingen 2018.

Im Laufe des ersten und zweiten Jahrhunderts n. Chr. breitete sich der christliche Glaube zunächst im östlichen und danach im westlichen Mittelmeerraum immer weiter aus. Für das Römische Reich, das ein Konglomerat unzähliger Ethnien, Kulturen und Religionen darstellte, war dies zunächst weder etwas Besonderes, geschweige denn Beängstigendes. Auch die jüngeren Mysterienkulte, wie etwa der im 1. Jh. n. Chr. fest etablierte Isis-Sarapis-Kult oder der sich ab 150 n. Chr. mit dem Militär bis nach Britannien ausbreitende Mithraskult stießen zeitgleich mit der Ausbreitung des Christentums überregional auf Akzeptanz und wurden von staatlichen bzw. provinziellen Behörden nicht als Bedrohung wahrgenommen.¹ Wie kam es also dazu, dass die Situation der Christinnen und Christen im Kleinasien² des ersten Jahr-

¹ Vgl. etwa Dietrich-Alex Koch, *Geschichte des Urchristentums. Ein Lehrbuch*, Göttingen – Bristol 2014, 459–463.

² In der *adscriptio* von 1 Petr werden Pontus, Galatien, Kappadokien, Asien und Bithynien genannt, wo die Adressatinnen und Adressaten lebten; aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Angeschriebenen im städtischen Milieu zu verorten, vgl. etwa Christoph Gregor Müller, *Auserwählte als Fremde. Theologische Standortbestimmung im Ersten Petrusbrief*, in: Martin Ebner / Gerd Häfner / Konrad Huber

hunderts so prekär wurde, wie es der erste Petrusbrief erkennen lässt? Warum erlebten sich die Christusgläubigen als zutiefst Fremde (1 Petr 1,1) in der sie umgebenden Majoritätsgesellschaft? Und schließlich: Welche Strategien empfiehlt der pseudepigraphische Verfasser³ des Rundschreibens⁴ den Diasporagemeinden Kleinasiens, um diese Alteritätserfahrung zu einer produktiven Differenz werden zu lassen?⁵

1. Situation: Die angeschriebenen Gemeinden

Bereits im ersten Vers wird die für den ersten Petrusbrief zentrale Kategorie der Fremdheit eingeführt: Der Verfasser spricht die Adressatinnen und Adressaten als „erwählte Fremde/Ausländer in der Zerstreung“ an (ἐκλεκτοὶς παρεπιδήμιοις διασποράς, 1 Petr 1,1). Sein Brief soll ein Identifikationsangebot für die bedrängten Christinnen und Christen sein, die sich als Diasporagemeinden in einer spannungsvollen sozialen Situation befinden. Mit der An-

(Hg.), *Der Erste Petrusbrief. Frühchristliche Identität im Wandel* (QD 269), Freiburg/Br. 2015, 9–48, hier 11f., Anm. 10; Travis B. Williams, *Persecution in 1 Peter. Differentiating and Contextualizing Early Christian Suffering* (NTS 145), Leiden – Boston 2012, 69–71; anders John H. Elliott, *A Home for the Homeless. A Sociological Exegesis of 1 Peter, Its Situation and Strategy*, Philadelphia 1981, 63. Zur Diskussion der Frage, ob der Verfasser mit den Ortsbezeichnungen römische Provinzen oder Landschaften im Blick hatte, vgl. nur John H. Elliott, *1 Peter. A New Translation with Introduction and Commentary* (AncB 37B), New York 2000, 84–93; Paul J. Achtemeier, *1 Peter. A Commentary on First Peter* (Hermeneia), Minneapolis 1996, 83–86; Norbert Brox, *Der erste Petrusbrief* (EKK 21), Zürich 1979, 25. Mit der Mehrheit der Kommentatoren gehe ich davon aus, dass sich die Ortsangaben in 1 Petr 1,1 auf die römischen Provinzen beziehen; damit würden sie das ganze Gebiet Kleinasiens nördlich des Taurus abdecken, vgl. Thomas Klein, *Bewährung in Anfechtung. Der Jakobusbrief und der Erste Petrusbrief als christliche Diasporabriefe* (NET 18), Tübingen 2011, 261. Karl Matthias Schmidt, *Mahnung und Erinnerung im Maskenspiel. Epistolographie, Rhetorik und Narrativik der pseudepigraphen Petrusbriefe* (HBS 38), Freiburg/Br. 2003, 193–195, zieht jedoch mit differenzierten Argumenten wieder die Landshaftshypothese in Erwägung. Gudrun Guttenberger, *Passio Christiana. Die alltagsmartyrologische Position des ersten Petrusbriefes* (SBS 223), Stuttgart 2010, 76, bilanziert: „[Es ist] wahrscheinlich, dass der Vf. beabsichtigte[,] Provinzen zu nennen, jedoch nur einen begrenzten Einblick in die tatsächlichen politischen Verhältnisse hatte, also sich z. T. im Irrtum befand.“

- ³ Die pseudonyme Abfassung des ersten Petrusbriefes wird mit guten Argumenten von der Mehrheit der Exegetinnen und Exegeten vertreten, vgl. exemplarisch Lutz Doering, *Apostle, Co-Elder, and Witness of Suffering. Author Construction and Peter Image in First Peter*, in: Jörg Frey u. a. (Hg.), *Pseudepigraphie und Verfasserfiktion in frühchristlichen Briefen/Pseudepigraphy and Author Fiction in Early Christian Letters* (WUNT 246), Tübingen 2009, 645–681, hier bes. 646f., Anm. 9; Martin Vahrenhorst, *Der erste Brief des Petrus* (ThKNT 19), Stuttgart 2016, 10; Reinhard Feldmeier, *Die Christen als Fremde. Die Metapher der Fremde in der antiken Welt, im Urchristentum und im 1. Petrusbrief* (WUNT 64), Tübingen 1992, 193–198; Paul A. Holloway, *Coping with Prejudice. 1 Peter in Social-Psychological Perspective* (WUNT 244), Tübingen 2009, 15–20. Wahrscheinlich ist der Absender des Schreibens, der sich selbst als πρεσβύτερος bezeichnet (1 Petr 5,1), im syrischen Raum zu lokalisieren, vgl. ausführlich Rainer Metzner, *Die Rezeption des Matthäusevangeliums im 1. Petrusbrief. Studien zum traditionsgeschichtlichen und theologischen Einfluss des 1. Evangeliums auf den 1. Petrusbrief* (WUNT/II 74), Tübingen 1995.
- ⁴ Vgl. Reinhard Feldmeier, *Der erste Brief des Petrus* (ThHK 15,1), Leipzig 2005, 22; Leonhard Goppelt, *Der Erste Petrusbrief* (KEK 12/1), Göttingen 1978, 45.
- ⁵ Zum Folgenden auch Uta Poplutz, *Fremdheit als Chance. Von der Identitätskonstruktion einer frühchristlichen Gemeinde im Spiegel des ersten Petrusbriefes*, in: Reinhard von Bendemann / Markus Tiwald (Hg.), *Migrationsprozesse im ältesten Christentum* (BWANT), Stuttgart 2018, 215–239.